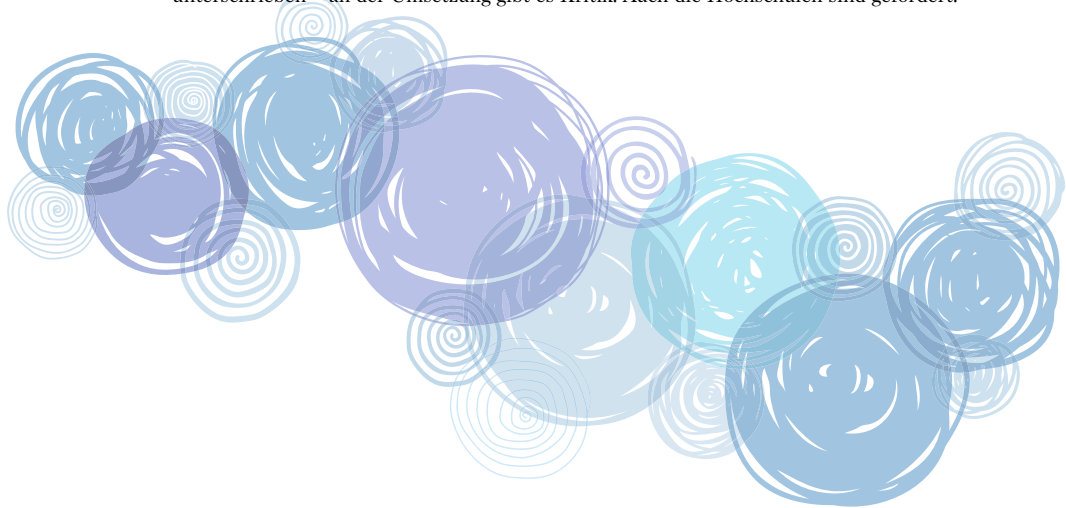




„SDGs“ – Die Welttransformation

Bis 2030 soll die Welt zur Nachhaltigkeit transformiert sein.
Das Vehikel dazu sind 17 Sustainable Development Goals (SDGs) der Uno. Österreich hat unterschrieben – an der Umsetzung gibt es Kritik. Auch die Hochschulen sind gefordert.



Die Uno hat sich mit globalen nachhaltigen Entwicklungszielen die „Transformation der Welt“ in den Bereichen Wirtschaft, Soziales und Umwelt vorgenommen. 160 Staats- und Regierungschefs haben im Herbst 2015 im Uno-Hauptquartier in New York die sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs) – also die Nachhaltigkeitsziele – beschlossen. Der Katalog umfasst 17 Hauptziele, die durch 169 Unterziele erläutert und konkretisiert werden.

Aufgefordert sind alle, in ihrem Verantwortungsbereich ihr Tun danach auszurichten und das auch zu messen und zu belegen: Unternehmen, die öffentliche Verwaltung und auch Bildungs- und Weiterbildungsinstitutionen.

Österreich hat unterzeichnet, ist bei der Umsetzung der SDGs allerdings säumig. Zu diesem Ergebnis kommt eine kürzlich veröffentlichte Studie des EU-Parlaments, laut der Österreich nur auf Platz 24 von 28 liegt.

In einer Analyse der politischen und strukturellen Rahmenbedingungen erreicht Österreich nur sieben von 28 Punkten, teilte die Nichtregierungsorganisation (NGO) SDG Watch Austria nach der Veröffentlichung der EU-Studie mit. Auch in den Bereichen Langzeitstrategie, System zur Überwachung der Nachhaltigkeitsziele, Einbindung des Parlaments bei der Umsetzung und

wissenschaftlicher Input erhält Österreich niedrige Bewertungen. Das Europäische Parlament bewertet Österreichs politisches Engagement und seine Langzeitstrategie in Verbindung mit den SDGs mit einem von vier Punkten. Für das Überwachungssystem gibt es null von vier Punkten. Besser beurteilt werden die Stakeholdereinbindung und die politischen Koordinationsmechanismen in Österreich. Ebenso die Mechanismen und das politische Engagement hinsichtlich der Koordination der Nachhaltigkeitsziele. Österreich erhält in diesem Bereich drei von vier Punkten. Die Stakeholderpartizipation in Österreich bekommt drei von vier Punkten.

Den Input durch wissenschaftliche Schnittstellen hingegen bewertet das Parlament in Österreich mit null von vier Punkten. Nur drei nationale Parlamente, Österreich, Bulgarien und Irland, haben laut der Studie noch keine Aktivitäten oder Pläne zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele,

auch „Agenda 2030“ genannt, beschlossen.

Karin Huber-Heim, eine ausgewiesene Expertin für Nachhaltigkeitsziele, lehrt an der FH des BFI Wien und ist überzeugt, dass es bei der Umsetzung der SDGs für

Organisationen und Unternehmen um Wettbewerbsvorteile und um die besten Plätze am Bewerbermarkt geht: „Partielle Verbesserungen hier und da, wie in vielen Corporate-Sustainability- und Nachhaltigkeitsprogrammen zu finden, sind großartig – aber nicht genug. Dennoch werden Unternehmen, die sich mit der Thematik heute bereits auseinandersetzen, als Frontrunner ins Rennen um die besten Plätze der Zukunft gehen. Seit den Anfangsjahren des Millenniums, als die Vereinten Nationen

unter Kofi Annan mit dem UN Global Compact einen globalen Pakt für eine soziale und ökologische Gestaltung der Globalisierung ins Leben riefen, das Global Compact Netzwerk auch in Österreich Teilnehmer fand und Konzepte für verantwortungsvolles Wirtschaften, Corporate Responsibility oder

Nachhaltigkeit durch Organisationen wie ResPACT institutionalisiert wurden, ist vieles passiert – aber leider noch bei zu wenigen.“

Dass die Bezeichnung „SDGs“ nicht gerade ein eingängiger marketingtechnischer Knüller ist, streitet sie nicht ab, sagt aber: „Heute bezeichnen vor allem „Corporate Sustainability, Responsible Business, Business-Excellence oder Sustainability und Innovation“ den Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung. Halten wir uns also nicht länger mit Begriffen auf, nicht mit Politik, denn die kommt und geht, und schon gar nicht mit partikularen Eigeninteressen von Sektoren, Branchen, Unternehmen oder gar Personen. Denn das größte Risiko für Gesellschaften, Staaten, Klima und Umwelt ist es, nichts zu tun. Oder es in Konkurrenz zu tun, denn crosssektorale, interdisziplinäre Zusammenarbeit und das damit verbundene Vertrauen in neue Partnerschaften werden unabdinglich sein.“

Und welcher Terminus ist der angemessenste? „Realistisch kann gar kein Begriff sein, wenn wir über die Zukunft sprechen, denn die wird nur das, was wir aus ihr machen, und dafür müssen wir wie jeder gute Forscher, Wissenschaftler, Denker oder Unternehmer ein großes Stück weit visionär sein. Wirtschaft blüht und gedeiht nur in gesunden, friedlichen, gerechten Gesellschaften und in Wohlstand.“ (kba)



Partielle Verbesserungen, wie in den Nachhaltigkeitsprogrammen zu finden, sind großartig, aber nicht genug.

Karin Huber-Heim,
FH BFI Wien

UN Global Compact: SDG-Strategie soll gestärkt werden

Wien – Knapp 10.000 Unternehmen aus 162 Nationen haben den UN Global Compact unterzeichnet. Damit ist er die weltweit größte Initiative für Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit. Auch österreichische Unternehmen und Organisationen sind Teil des Netzwerks, darunter auch das FH Krems und das BFI Wien sowie das MCI. Das aktuelle Jahr soll zur Stärkung der SDG-Strategie genutzt werden.

Neben dem Austausch zwischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik versuchen die teilnehmenden Organisation zehn Prinzipien – von Menschenrechten über Arbeitsnormen bis Korruptionsbekämpfung – zu folgen. Darüber hinaus ist die Unterzeichnung ein klares Bekenntnis zu den SDGs. Ins Leben gerufen wurde die Initiative ebenfalls 2015. (red)



unter recht sperrigem Namen

Die 17 SDGs der Vereinten Nationen sollen bis 2030 erreicht werden:



Armut in all ihren Formen überall beenden



Ungleichheit innerhalb der Länder und zwischen ihnen verringern



Nachhaltige Konsum- und Produktionsstrukturen sichern



Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne der nachhaltigen Entwicklung erhalten und nutzen



Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und wirksame, zuverlässige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen



Hunger beenden, Lebensmittelsicherheit und verbesserte Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern



Städte und Siedlungen inklusiver, sicherer, widerstandsfähiger und nachhaltiger gestalten



Vordringlich Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen



Ökosysteme der Erde schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung befördern. Wälder nachhaltig bewirtschaften, die Verwüstung bekämpfen und unfruchtbares Land wieder beleben sowie den Verlust der Biodiversität stoppen



Mittel zur Umsetzung und Wiederbelebung der globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung stärken



Gesundes Leben sicherstellen und das Wohlergehen für alle Menschen in jedem Alter fördern



Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung sichern und die Möglichkeit lebenslangen Lernens für alle fördern



Geschlechtergerechtigkeit und Empowerment (Selbstbestimmung) für alle Frauen und Mädchen



Verfügbarkeit und nachhaltiges Management von Wasser und sanitären Einrichtungen sowie Abwassersystemen sichern



Zugang zu leistbarer, zuverlässiger, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern



Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, volle und ertragreiche Erwerbstätigkeit und menschenwürdige Arbeit für alle erreichen



Belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovation unterstützen